



Ingeborg Bachmann

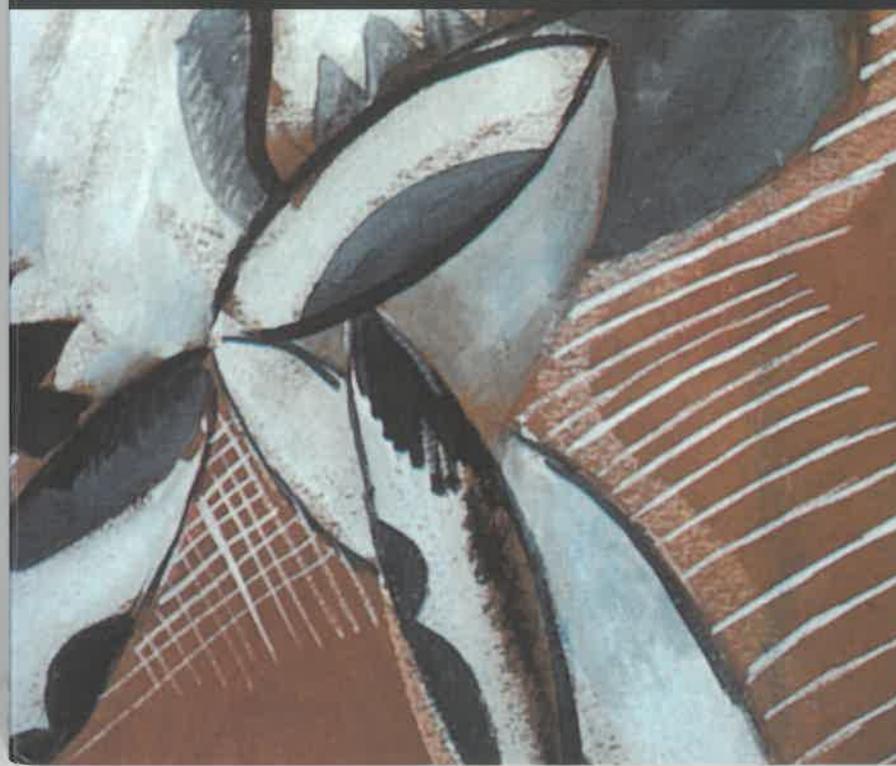
*Liebe:*

*Dunkler Erdteil*

*Gedichte aus den Jahren 1942-1967*

SERIE

PIPER



## ENTFREMDUNG

In den Bäumen kann ich keine Bäume mehr sehen.  
Die Äste haben nicht die Blätter, die sie in den Wind halten.  
Die Früchte sind süß, aber ohne Liebe.

Sie sättigen nicht einmal.

Was soll nur werden?

Vor meinen Augen flieht der Wald,  
vor meinem Ohr schließen die Vögel den Mund,  
für mich wird keine Wiese zum Bett.

Ich bin satt vor der Zeit  
und hungrig nach ihr.

Was soll nur werden?

Auf den Bergen werden nachts die Feuer brennen.  
Soll ich mich aufmachen, mich allem wieder nähern?

Ich kann in keinem Weg mehr einen Weg sehen.

## BETRUNKNER ABEND

Betrunkner Abend, voll vom blauen Licht,  
taumelt ans Fenster und begehrt zu singen.  
Die Scheiben drängen furchtsam sich und dicht,  
in denen seine Schatten sich verfangen.

Er schwankt verdunkelnd um das Häusermeer,  
trifft auf ein Kind, es schreiend zu verjagen,  
und atmet keuchend hinter allem her,  
Beängstigendes flüsternd auszusagen.

Im feuchten Hof am dunklen Mauerrand  
tummelt mit Ratten er sich in den Ecken.  
Ein Weib, in grau verschlissenen Gewand,  
weicht vor ihm weg, sich tiefer zu verstecken.

Am Brunnen rinnt ein dünner Faden noch,  
ein Tropfen läuft, den andern zu erhaschen;  
dort trinkt er jäh aus rostverschleimtem Loch  
und hilft, die schwarzen Gossen mitzuwaschen.

Betrunkner Abend, voll vom blauen Licht,  
taumelt ins Fenster und beginnt zu singen.  
Die Scheiben brechen. Blutend im Gesicht  
dringt er herein, mit meinem Graun zu ringen.

## EXIL

Ein Toter bin ich der wandelt  
gemeldet nirgends mehr  
unbekannt im Reich des Präfekten  
überzählig in den goldenen Städten  
und im grünenden Land

abgetan lange schon  
und mit nichts bedacht

Nur mit Wind mit Zeit und mit Klang

der ich unter Menschen nicht leben kann

Ich mit der deutschen Sprache  
dieser Wolke um mich  
die ich halte als Haus  
treibe durch alle Sprachen

O wie sie sich verfinstert  
die dunklen die Regentöne  
nur die wenigen fallen

In hellere Zonen trägt dann sie den Toten hinauf

## NACH DIESER SINTFLUT

Nach dieser Sintflut  
möchte ich die Taube,  
und nichts als die Taube,  
noch einmal gerettet sehn.

Ich ginge ja unter in diesem Meer!  
flög' sie nicht aus,  
brächte sie nicht  
in letzter Stunde das Blatt.

## BÖHMEN LIEGT AM MEER

Sind hierorts Häuser grün, tret ich noch in ein Haus.  
Sind hier die Brücken heil, geh ich auf gutem Grund.  
Ist Liebesmüh in alle Zeit verloren, verlier ich sie hier gern.

Bin ich's nicht, ist es einer, der ist so gut wie ich.

Grenzt hier ein Wort an mich, so laß ich's grenzen.  
Liegt Böhmen noch am Meer, glaub ich den Meeren wieder.  
Und glaub ich noch ans Meer, so hoffe ich auf Land.

Bin ich's, so ist's ein jeder, der ist soviel wie ich.  
Ich will nichts mehr für mich. Ich will zugrunde gehn.

Zugrund – das heißt zum Meer, dort find ich Böhmen wieder.  
Zugrund gerichtet, wach ich ruhig auf.  
Von Grund auf weiß ich jetzt, und ich bin unverloren.

Kommt her, ihr Böhmen alle, Seefahrer, Hafenhuren und Schiffe  
unverankert. Wollt ihr nicht böhmisch sein, Illyrer, Veroneser,  
und Venezianer alle. Spielt die Komödien, die lachen machen

Und die zum Weinen sind. Und irrt euch hundertmal,  
wie ich mich irrte und Proben nie bestand,  
doch hab ich sie bestanden, ein um das andre Mal.

Wie Böhmen sie bestand und eines schönen Tags  
ans Meer begnadigt wurde und jetzt am Wasser liegt.

Ich grenz noch an ein Wort und an ein andres Land,  
ich grenz, wie wenig auch, an alles immer mehr,

ein Böhme, ein Vagant, der nichts hat, den nichts hält,  
begabt nur noch, vom Meer, das strittig ist, Land meiner Wahl zu sehen.

## PRAG JÄNNER 64

Seit jener Nacht  
gehe und spreche ich wieder,  
böhmisch klingt es,  
als wär ich wieder zuhause,

wo zwischen der Moldau, der Donau  
und meinem Kindheitsfluß  
alles einen Begriff von mir hat.

Gehen, schrittweis ist es wiedergekommen,  
Sehen, angeblickt, habe ich wieder erlernt.

Gebückt noch, blinzelnd,  
hing ich am Fenster,  
sah die Schattenjahre,  
in denen kein Stern  
mir in den Mund hing,  
sich über den Hügel entfernen.

Über den Hradschin  
haben um sechs Uhr morgens  
die Schneeschaufler aus der Tatra  
mit ihren rissigen Pranken  
die Scherben dieser Eisdecke gekehrt.

Unter den berstenden Blöcken  
meines, auch meines Flusses  
kam das befreite Wasser hervor.

Zu hören bis zum Ural.